

Fehlerhafte Datierungen?

© 1999 Hans-Joachim Zillmer; veröffentlicht in EFODON-SYNESIS Nr. 31/1999

Die Datierungen durch die Geologen und Paläontologen sind zumindest fehlerhaft. Beweis dafür sind die vielen Artefakte und Funde, die nicht in die geologische Zeitskala eingliedert werden können und in dafür zu alten geologischen Schichten lagern.

Der Kot der Dinosaurier

Bei meinem diesjährigen Besuch der Ausgrabungsstätten von Dinosauriern in Utah, Colorado, New Mexiko und Arizona war der Fund von Dinosaurier-Kot sehr interessant. Bei Tuba City in der Nähe des Monument Valley führte mich mein Navajo-Führer zu einer Stelle, die übersät war mit runden, fladenförmigen Gebilden, die etwas Ähnlichkeit mit Schildkrötenpanzern haben. Diese Gebilde erinnerten mich irgendwie an Kuhfladen. Drei dieser rundlichen Versteinerungen waren mit Steinbrocken von den Navajos so ergänzt worden, dass man den Eindruck bekam, es habe sich um Schildkröten gehandelt.



„Schildkröten“ aus versteinertem Dinosaurierkot

Ich machte darauf aufmerksam, dass es sich um den Kot der Dinosaurier handeln müsse, der jetzt versteinert auf der Oberfläche herumliegt. Die Navajos pflichteten direkt zu und bezeichneten diese willkürlichen Nachbildungen von Schildkröten als Spaß.

Der Boden dieses Gebiets ist mit Hunderten von versteinerten Fußabdrücken der Dinosaurier übersät. Das Gelände ist bis zum Horizont vollkommen eben. Es wurde auch nichts willkürlich abgetragen, damit diese Spuren sichtbar wurden. Sie liegen ganz einfach in der Wüste an der Oberfläche. Das kann aber eigentlich nicht sein, denn nach 150 Millionen Jahren, wie in diesem Fall, müssten die Spuren erodiert sein. Man nimmt natürlich an, dass die Abdrücke ursprünglich von Gesteinsschichten überdeckt waren. Zufällig wurden dann in weiten Gebieten diese Schichten wieder abgetragen, bis die besagten Spuren zum Vorschein kamen. Wurde nicht mehr oder weniger viel abgetragen? Die die Spuren beinhaltenden Schichten sind in diesem Gebiet meist nur einige Zentimeter stark. Mussten, unter Berücksichtigung dieses Umstandes bei gravierenden Umwälzungen oder Schichtabtragungen, die dünnen Gesteinsschichten nicht beschädigt werden? Tatsache ist, dass ein großes Gebiet mit diesen Abdrücken zusammenhängend an der Erdoberfläche liegt.

Ich behaupte, sie lagen schon immer da. Die versteinerten Kothaufen habe ich aufgenommen und untersucht. Es ergab sich, dass der auf der Erdoberfläche über dem Fels lose liegende Sand sich unten in den versteinerten Kothaufen abzeichnete. Das bedeutet, die Tiere ließen ihre Notdurft genau auf diese Oberfläche mit dem darauf liegenden Sand fallen. Genauso liegen die versteinerten Kothaufen heute noch dort herum.

Mein Guide erzählte mir, dass die Spuren - auch versteinerte Knochen sind zu sehen - 150 Millionen Jahre alt sein sollen. Auf meine Frage, ob die Mythen der Navajos nichts über Dinosaurier berichten würden, erwiderte er: „Selbstverständlich, denn am Anfang erschufen die Götter Dinosaurier und Menschen, die gemeinsam lebten“. Daraufhin zeigte er mir den versteinerten Fußabdruck eines Menschen. Neben diesem befand sich bis vor drei Jahren ein sehr schöner Fußabdruck mit allen Zehen, die deutlich abgebildet waren. Leider wurde er aus der dünnen Felsschicht herausgebrochen und von Unbekannten gestohlen. Ich

untersuchte gründlich die Umgebung und fand weitere bis zu drei in einer Folge, die von Schuhabdrücken stammten.

Zu alte menschliche Funde

Im Jahr 1968 entdeckte William Meister 43 Meilen nordwestlich von Delta im Staat Utah (USA) zwei versteinerte menschliche Abdrücke, als er an einem Felsen hämmerte. Die Besonderheit an diesem Fall ist, dass der augenscheinlich mit Schuhen versehene Fuß eines Menschen mit der Hacke einen Trilobiten (Urkrebse) zertreten hatte. Diese Tiere gelten aber als Leitfossilien und sollen spätestens vor 400 Millionen Jahren ausgestorben sein. Auch das diesen Abdruck beinhaltende Gestein wurde aus geologischer Sicht in die Ära der Trilobiten datiert. Gab es 150 Millionen Jahre vor Beginn der Ära der Dinosaurier bereits Menschen, und Schuhe tragende dazu? (1, 2, 3)



Der Verfasser (Mitte) mit seinem Navajo-Guide

Der Diplom-Psychologe Manfred R. Honig, ein Leser meines kürzlich erschienen Buches „Darwins Irrtum“ (4), sandte mir eine interessante Information. In „Heimatliche Plaudereien aus Neunkirchen“ (5) im Saarland wird berichtet:

„1908 Besuch der internationalen Studienkommission zur Untersuchung des prähistorischen Fundes eines versteinerten menschlichen Unterknochens im östl. Flöz Braun, 2. Sohle, Querschlag 3. 1909 Überführung des ‚Braun‘-Fundes nach dem preußischen Staatsmuseum in Berlin (Geheim)“.

Geheim muss diese Angelegenheit schon behandelt werden, wenn menschliche Überreste in einem Kohleflöz tief unter Tage gefunden werden. In die geologische Zeitskala passen solche Funde sicher nicht. Lebten Menschen vor -zig Millionen Jahren oder ist es anders, sind die geologischen Schichten jünger oder sogar wesentlich jünger als man bisher glaubt? Entsprechende Überlegungen sind in den SYNESIS-Ausgaben Nr. 26 bis 29/1998 (6) von mir veröffentlicht worden. Da einerseits Spuren von Dinosauriern in weicher Kohle und andererseits gemeinsam versteinerte Spuren von Dinos und Menschen in diesen Beiträgen nachgewiesen wurden, fügt sich der Fund von menschlichen Knochen in Kohleflözen diesen Argumenten logisch an.

Unter diesem Gesichtspunkt kann der scheinbar kuriose Fund im Fisher Canyon bei Pershing County (Nevada) aus dem Jahre 1927 nicht verwundern. In einer kohlehaltigen, 160-195 Millionen Jahre alten Schicht wurden Schuhsohlenabdrücke mit deutlichen Nahtspuren aus einer Art Zwirn gefunden. (1, 2)

Auch der im Jahre 1934 in mindestens 140 Millionen Jahre altem Sandstein gefundene fossile Hammer von London (Texas) passt in dieses Bild, der in der EFODON-DOKUMENTATION „Der Hammer aus der Zeit der Dinosaurier“ ausführlich, in Wort und Bild, beschrieben wird. (4, 6)

Die geologische Zeitskala

Menschliche Wesen entwickelten sich erst vor vielleicht drei Millionen Jahren, und Schuhe tragen wir erst seit ein paar tausend Jahren. Entweder ist die Menschheit wesentlich älter als man bislang annimmt, oder die unglaublich langen Zeiträume der Erdgeschichte liefen wesentlich schneller ab, als man bisher glaubte. Eine jüngere Erde würde aber auch die Evolutionstheorie als Erfindung entlarven, da die dafür erforderlichen Zeiträume für eine langsame Entwicklung nicht zur Verfügung standen.

Die geologische Zeitskala unserer Erde ist nicht das Ergebnis moderner wissenschaftlicher Forschungen, wie man vielleicht meinen könnte. *„Ich frage mich, wie viele von uns sich vor Augen führen, dass die Zeitskala in ihrer heutigen Form bereits 1840 festgelegt war ... Wie sahen 1840 die geologischen Kenntnisse über die Welt aus? Man kannte sich ein bisschen in Westeuropa aus, aber nicht zu gut, und noch etwas weniger am Rand des östlichen Nordamerika. Ganz Asien, Afrika, Südamerika und der größte Teil Nordamerikas waren praktisch unbekannt. Wie konnten die Pioniere nur annehmen, dass ihre Einteilung sich auf Felsbildungen in jenen riesigen Gebieten anwenden ließe, die den weitaus größten Teil der Erde ausmachen?“* (7). Diese

Feststellung des Geologen Edmund Spieker in einem Vortrag vor der American Association of Petroleum Geologists ist bezeichnend für unser wissenschaftliches Weltbild.

Waren die geistigen Kapazitäten im 19. Jahrhundert in der Lage, die geologische Zeitskala auch nur annähernd genau zu bestimmen? Die Antwort ist eindeutig: Nein. Denn sonst würde es auf der ganzen Welt nicht kuriose Funde von menschlichen Knochen oder Artefakten in zu alten geologischen Schichten geben. Die Datierungen durch die Geologen und Paläontologen sind zumindest fehlerhaft.

Indirekte Zeitbestimmung

Diese auf optischen Vergleichen verschiedener Erdschichten mit den eventuell darin enthaltenen Fossilien beruhende Methode war lange die einzige Möglichkeit, Datierungen vorzunehmen, bevor Anfang dieses Jahrhunderts eine Zuordnung quantitativer Daten durch radiometrische Messungen ermittelt wurde.

Die bereits beschriebenen Trilobiten gelten in der Schulwissenschaft als Leitfossilien, die als indirekte Datierungsmethode in der Geologie eine große Rolle spielen, da der Beginn und das Ende der Lebensdauer der gesamten Spezies als bekannt und bewiesen vorausgesetzt wird. Nach der Theorie von Darwin wird angenommen, dass die älteren Formationen auch nur die einfacheren Organismen enthalten. Findet man also eine Schicht mit nur primitiven Lebensformen, dann muss, dem Darwinismus zufolge, auch die entsprechende Schicht alt sein. Komplizierte Organismen, wie Knochenfunde des Menschen, können demzufolge auch nur in jüngeren und damit geologisch höher liegenden Formationen vorkommen. Also ein einfaches aber streng gegliedertes System, das keine Ausnahmen zulässt und deshalb leicht zu erschüttern ist, da gerade die Ausnahme die Regel zu sein scheint (4).

Wie auch immer, die Geologie selbst datiert wiederum die Erdgeschichte anhand der in den Gesteinsschichten enthaltenen Leitfossilien. Offizielle Zweifel sind grundsätzlich ausgeschlossen. Damit ist aber wiederum die Evolution bewiesen, da sich der Darwinismus auf die Datierung der Schichten durch die Geologie berufen kann, indem man feststellt, dass die gefundenen Organismen ein bestimmtes Alter haben müssen, da sie in einer entsprechend alten Gesteinsschicht gefunden wurden. Damit wurde eine in sich geschlossene Beweiskette als induktiver Schluss (Wenn-Dann-Beweis) erfunden, einfach genial. Da die Abstammungslehre nicht mehr nur als Theorie, sondern als unumstößliches Gesetz und damit Dogma angesehen wird, kann man den Darwinismus benutzen, um sich selbst und damit die Evolution zu beweisen. Der induktive Schluss erhält Beweiskraft und kann damit nicht mehr angezweifelt werden (4). Mit anderen Worten: Der sich selbst beweisende Beweis oder ein geistiges „Perpetuum mobile“ oder „eine Katze, die sich in den Schwanz beißt“, wie der Physiker und Sachbuchautor Dr. Ernst Senkowski während einer gemeinsamen Diskussion am Rande der letzten Buchmesse in Frankfurt äußerte.



Dinosaurierspuren in Utah (USA)

An keinem Punkt auf der Erde kann die Abfolge der Evolution durch Sichtung und Ausgrabung der Erdschichten mit den darin enthaltenen Fossilien lückenlos oder auch nur annähernd dokumentiert werden. Wie kennt man aber bei so vielen Fundstellen die richtige Reihenfolge? Hier kommt das Gesetz von Darwin zu Hilfe, denn je primitiver die gefundenen Organismen sind, desto älter sollen sie sein. Laut Darwinismus dürfen diese einfacheren Spezies auch nicht in jüngeren und damit höher liegenden Schichten mit besser entwickeltem Leben vorkommen. So einfach ist das.

Der radioaktive Zerfall

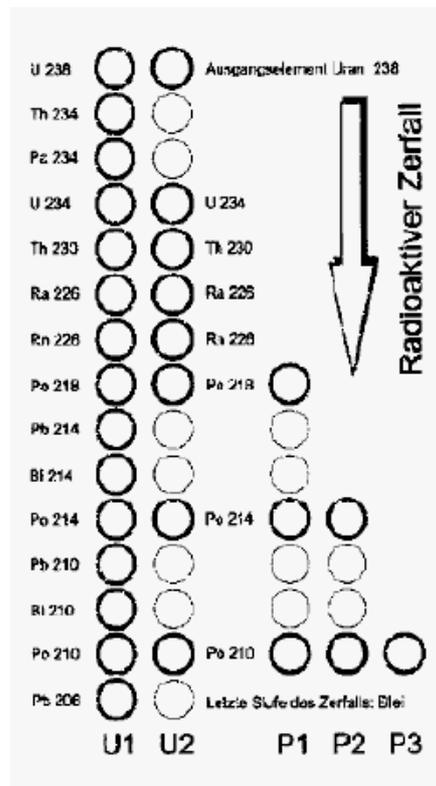
Wenn meine Ausführungen über die Koexistenz von Dinosauriern und Menschen in geschichtlicher Zeit,

lehrt, denn sonst hätten sich die Polonium-Isotope wegen ihrer kurzen Lebensdauer und isolierten Lage sehr schnell vollständig zerstrahlen müssen.

Gentry wies nach, dass Polonium gleichzeitig mit allen drei Isotopen oder auch nur in Kombination von Po 214 und Po 210, sowie allein als Po 210 vorkommt. Das Tochterelement Po 210 als vorletzte Zerfallsstufe, bevor stabiles Blei gebildet wird, allein ohne ihre Mutterelemente Po 218 und Po 214? Welche andersartigen Bedingungen herrschten zu damaliger Zeit?

Die Halbwertszeit eines radioaktiven Isotops ist die Zeit, in der sich dieses Isotop auf die Hälfte seiner Ausgangsmasse in Energie und andere Materie zerstrahlt hat. Dabei entstehen neue radioaktive oder nicht weiter zerfallende Elemente. Wie groß die Halbwertszeit eines sich zerstrahlenden Isotops ist, hängt nur vom Material ab. Ausgangsmasse, Druck, Temperatur und andere Umgebungsbedingungen haben nach Kenntnis in der Physik keinen Einfluss auf die Halbwertszeit.

Die Erhärtung unseres Erdmantels soll -zig Millionen von Jahren gedauert haben. Da die Halbwertszeit von Polonium höchstens 140 Tage beträgt, und die Zerfallsabbilder dieses Elementes ohne die seiner Mutterelemente im Gestein verewigt wurden, muss man daraus schließen, dass sich der Granit höchstens innerhalb dieses kurzen Zeitraumes verfestigt hatte.



Die allein vorhandenen Zerfallsabbilder der isolierten Polonium-Isotope beweisen eine schnelle Erhärtung des betreffenden Gesteins, und damit erscheinen meine ursprünglich phantastisch anmutenden Überlegungen über die schnelle Erhärtung der Gesteine und damit der darin enthaltenen Fußspuren von Dinosauriern und Menschen in den gleichen geologischen Schichten (13) unter einem ganz anderen Blickwinkel: wissenschaftlich untermauert. Was meint die Wissenschaft? Natürlich alles Unsinn, denn jeder weiß doch ...

Wie auch immer, für alle Anhänger der Evolution bedeutet der Nachweis der isoliert vorhanden gewesenen Polonium-Isotope eine schreckliche Erkenntnis, denn man muss auf eine wesentlich jüngere, vielleicht auch ganz junge Erde schließen. Die in den letzten SYNESIS-Ausgaben auf geochemischer und logischer Basis entwickelte Theorie über die schnelle Erhärtung der Gesteine wird durch den Fund der isoliert im Granit abgebildeten Polonium-Isotope auch auf dieser Basis bewiesen. Bei Halbwertszeiten von bis zu weniger als einer Sekunde für die eingefrorenen Isotope bleibt als Erklärung nur eine Lösung: Blitzschnelle Erhärtung der betreffenden Gesteine. Die in Schlamm erzeugten und im Kalkstein wie frisch hinterlassen konservierten Spuren von Dinosauriern und Menschen bestätigen diese Erkenntnis, denn sie versteinerten, bevor auch nur der geringste Erosionseinfluss diese Spuren verwischen konnte.

Aber auch die beschriebenen losen Kothaufen auf der Erdoberfläche neben den versteinerten Fußspuren bezeugen, dass beides aus einer gleichen Zeitepoche stammt, alles sehr schnell versteinert sein muss und keine geologischen Umwälzungen seit dem Entstehen der Spuren vonstatten gegangen sein können, da sich

die losen Kothaufen sonst an einem anderen Ort oder sogar in einer anderen Gesteinsschicht befinden müssten.

Der erste Teil des Kapitels „Der radioaktive Zerfall“ ist ein Auszug aus dem Buch „Darwins Irrtum“ von Hans-Joachim Zillmer. Diese beschriebenen Untersuchungen wurden erstmals in Deutschland vorgestellt (Langen Müller Verlag, ISBN 3-7844-2709-X).



Literatur

- (1) Brown, W.: „In The Beginning“, Phönix 1980.
- (2) Däniken, E. v.: „Beweise“, München 1974.
- (3) Geise, G. L.: „Woher stammt der Mensch wirklich?“, Hohenpeißenberg 1997.
- (4) Zillmer, H.-J.: „Darwins Irrtum“, Langen Müller, München 1998.
- (5) „Heimatliche Plaudereien“, Neunkirchen 1975, Seite 40.
- (6) H.-J. Zillmer in SYNESIS Nr. 26/1998: „Die Evolution, frei erfunden?“; in SYNESIS Nr. 27/1998: „Gemeinsame Spuren von Dinosauriern und Menschen“; in SYNESIS Nr. 28/1998: „Dinosaurierspuren in weicher Kohle“, in SYNESIS Nr. 29/1998: „Schnell versteinerte Berge und feuerspeiende Drachen“ sowie EFODON-DOKUMENTATION „Der Hammer aus der Zeit der Dinosaurier“, Hohenpeißenberg 1998.
- (7) Cremo, M. und Thompson R.: „Verbotene Archäologie“, Essen/München 1994.
- (8) Wissenschaftsmagazin „Science“, Ausgabe 141/1963, 634-637.
- (9) Wissenschaftsmagazin „Science“ Ausgabe 224/1984, 58-61.
- (10) Blöss, C. und Niemitz, H.-U.: „C14-Crash“, Gräfelfing 1997.
- (11) Friedrich, H.: „Jahrhundert-Irrtum Eiszeit?“, Hohenpeißenberg 1997.
- (12) Gentry, R. V.: „Creations Tiny Mystery“, Knoxville 1992.
- (13) H.-J. Zillmer im Wissenschaftsmagazin „raum&zeit“ Nr. 95/1998, Seite 5-11.

Internet:

www.zillmer.com